

In der Hauptstadt oder den im Stadtbereich und den Vororten erscheinenden Ausgaben abgeholt: vierteljährlich A. 4.50, bei ununterbrochener Zustellung im Quartal A. 5.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag bis 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johnannsgasse 8. Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Cette Remon's Courtin. (Alfred Gahn), Lindenstraße 3 (Königl.). Louis Böde, Rathhausstr. 14. Post- und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt

Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 12. Juni 1896.

Die 6 gespaltene Zeitspalt 20 Hg. Reclamen unter dem Sechstausend (40-spaltig) 50 Hg., vor den Familienanzeigen (6-spaltig) 40 Hg.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbefreiung A. 60., mit Postbefreiung A. 70.-.

Annahmeschluss für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr, Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Bei den Filialen und Kaufmännischen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig

Politische Tageschau.

Leipzig, 12. Juni.

Eine volle fünfjährige Sitzung hat gestern der Reichstag auf die Beratung des Art. 5 der Gewerbeordnungsnovelle, der das Patentwesen betrifft, verwendet. Freilich lag zu diesem Artikel ein solches Fülle von Änderungsanträgen vor, wie wohl noch nie zu einem Artikel eines früheren Gesetzes war. Jeder trifft diesmal das alte Wort 'Was lange währt, wird gut', nicht zu; denn nach langer Debatte aus der Fülle der Anträge als das 'Beste' ausgewählt wurde, gibt es erheblichen Bedenken Anlaß.

ab. In jedem Falle ist der Ausweg für das Schicksal des Bürgerlichen Gesetzgebung gleichgültig.

In einem Berliner Blatte lesen wir: In einem böhmischen Besonderen gegen jüdische Lehrer haben mehrere gerichtliche Verurtheilungen. Eine solche Entscheidung ist durch Erkenntnis des k. k. Schöffengerichts I wegen Verletzung eines Schutzes zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden; durch Urtheil der k. k. Hofkammer des k. k. Landesgerichts I hier ist ein dritter Einnehmer wegen öffentlicher Verletzung eines Gemeindefachlehrers mit einem Monat Gefängnis bestraft worden.

So streng verfahren die preussischen Gerichte Verletzungen von Lehrern zu ahnden, wenn der Verletzter nicht zufällig ein polnischer Gesellschafter ist. Dann kommen die Gerichte überhaupt nicht in die Lage, sich mit der Sache zu beschäftigen. In ein englischer Zeitungsbildungsbericht, so braucht er nicht einmal 'nur' einen Lehrer an seiner Ehre gekränkt zu haben, um unbehelligt zu bleiben.

Die 'Hamb. Nachr.' acceptiren die Angabe des Grafen Goltzschewitsch im Budgetauschuss der österreichischen Reichsraths-Delegation, die Hervorhebung des feinen, zielbewussten Auftrages des Dreibundes in der Thronrede dürfte nicht dahin gedeutet werden, dass mit der Bundesräthe Österreich-Ungarn ein spezifisches Programm betriffs der österreichisch-ungarischen Orientalpolitik vereinbart sei, fahren dann aber fort:

Das Goltzschewitsch ist an die Constitution der Reichsversammlung der Treubündler auf die österreichische Balkanpolitik die Besetzung gefolgt, dass, wenn diese Besetzung auch nicht befähigt, so doch jeder Teilnehmer nicht nur bezüglich der Regelung des Friedens, sondern auch überhaupt in Bezug auf seine Politik auf die Bundesgesetze und 'Unterstützung' seiner Bundesgenossen zu zählen berechtigt sei. Diese Besetzung dürfte doch mehr decorativer Natur sein. Wenn die Annahme des Reichsraths, so wäre z. B. Deutschland und Italien, wenn auch nicht de jure, so doch de facto wenigstens moralisch gebündelt, während die Treubündlerpolitik die österreichische Balkanpolitik zu unterstützen'. Dann folgt eine Uebersicht des rein diplomatischen Charakters der Treubündlerpolitik und dem irrenden Stande des Treubundes geschlossen wurde. In der Praxis gefolgt sind die Dinge auch regelmäßig, als noch solchen unvorstellbaren Neudeckungen zu vermuthen ist. Wenn z. B. Österreich-Ungarn wegen seiner besonderen Interessen auf dem Balkan es sich angeschlossen hat, so verhandeln, dass Russland in Bulgarien oder Rumänien, prädominirenden Einfluss geniesse, so würde es beifolgend ungeduldet sein, wenn die Wiener Politiker sich bei der Rechnung auf die guten Dienste Deutschlands und seiner Bundesräthe für Österreich mochte; es ist von der Berliner Regierung doch nicht wohl anzunehmen, dass sie bezüglich österreichisch-ungarischer Grundsätze auf keinen ihrer Beziehungen zu Russland eingetritt. Wir haben nicht davor einzuräumen, wenn sich Österreich die 'Arbeits' und die freie Einsetzung der einzelnen Balkanstaaten, sowie den Ausschluss des prädominirenden Einflusses irgend einer Großmacht auf Rechnung der 'eigenen' angelegen sein lassen will, aber Österreich muß dabei auf eigene

Rechnung verfahren und die Heißhufe Deutschlands nicht erwarten. ... Ob die Hoffnungen des Grafen Goltzschewitsch in Bezug auf das Schicksal der österreichischen Balkanpolitik in Bezug auf die Balkanpolitik, was sich ergibt. Zu zulässige Teile nach, trotz aller Anerkennung, die der österreichische Minister für die Balkanpolitik hat, welche in dem Sinne, in welchem er den k. k. Reichsrath-Ungarn einleitet, der Kaiserthronen gegenüber Grundsatze in den Balkanländern entgegenzusetzen, ein Aneinander setzen, welches die österreichischen Balkanpolitik trotz aller Anerkennung nicht hat. Sie hat zwar von Österreich überzogen, bestreitet aber doch nachtheilige Folgen von der Abgrenzung der gegenwärtigen Balkan in Bezug. Wir legen deshalb um so mehr Gewicht darauf, dass von deutscher Seite Alles geschieht, was vernünftiger Weise gehalten kann, um auch den hohen Maßstab zu vermeiden, als ob Deutschland sich beurlauben würde, über das deutsche Bündnis mit Österreich hinaus dessen spezielle Interessen irgendwie gegen Russland zu setzen.

Wir haben in Uebereinstimmung mit anderen deutschen Blättern die betreffende Aeußerung des Grafen Goltzschewitsch nicht dahin aufzufassen zu dürfen geglaubt, dass derselbe von Deutschland verlange, es solle sich irgendwie für Österreich-Ungarn im Orient engagiren oder dessen 'Interessen' beden, und wir halten an der Interpretation fest, dass in Österreich lediglich auf die moralische Unterstützung Deutschlands, soweit dieselbe und nicht in Gegensatz zu Russland oder einer anderen Macht bringt, speciell auf die angelegentlich und vermittelnde Hilfe der deutschen Diplomatie für etwaigen zwischen Russland und Österreich-Ungarn sich ergebenden Differenzen gerechnet wird. Sollten — was wir nicht fürchten, etwa zu erwartende weitere Erklärungen der leitenden Stellen in Österreich-Ungarn unsere Auslegung dekonstruiren und mehr von Deutschland verlangen, so würden wir allerdings ein derartiges Auffassen als dem Wortlaut und dem Geiste des Dreibundvertrages direct zuwiderlaufend und gleichwohl ungeschicktesten geräthelhaft mäßigen.

Während über die Rechtmäßigkeit der Erhebung der Weltmittel für den anglo-egyptischen Sudankrieg noch kein und her geäußert wird, macht die vorzüglich vorbereitete und geleitete Action gegen die Waldjäger baadenwerteste Herdendiebstahl. Der Congo, den Ägypten und die Sudaner Araber eroberten hat, wird den Araben und das Selbstgefühl der ägyptischen Armee bedenklich haben und in unangenehmer Sinne auf die Araber einwirken. Das Gesicht hat sich jedoch nicht auf einen Vergleich mit den Schakalen im April im December 1893 und im Kaffala im Juli 1894, in denen die Araber von den viel schwächeren Italienern geschlagen wurden und große Verluste erlitten. Wenn man bedenkt, dass sie 10 bis 12 Jahre vorher die Goppor war die Engländer fast regelmäßig im ersten stürmischen Anlauf übermächtig und dann geradezu vernichtend, so ergibt sich, dass die europäischen von den ägyptischen Truppen in den langen Kämpfen mit den Arabern nicht moralisch erkrankt sind und Wunden gelernt haben. Sie lassen sich nicht mehr von den wilderwogenen Sturmangriffen der Dervische übermannen und besiegen schließlich mit ihren besseren Waffen, mit Ruhe und Standhaftigkeit den ungeschlachten, aufgelassen Feind. Auf der anderen Seite scheinen die Dervische der veränderten Haltung der unter europäischer Leitung stehenden Truppen gegenüber in der Schlacht bei Herak bereits früherer Taktik überholt zu haben. In ferneren Kämpfen Kampf haben sie so ausgiebig und so lange von der Feuerwaffe Gebrauch gemacht und erst als sie die Partie verloren haben, machten sie einen ihrer bekannten wilden

Sturmzüge, obwohl sie deren Hoffungslosigkeit schon längst eingesehen hätten. Allein sie zeigten sich als sehr leichte Schützen, zumal da ihre Reinigungswaffe mit in Dundermann angelegten Kupferen Patronenmunition für vielfach im Reich liegen. Die Wirkung der englischen Munitionsgeschosse auf die Feinde soll eine furchtbare gewesen sein. — Das angrieffste Vorgehen Ägyptischer Araber bis nach Herak, also über Kaffala hinaus, könnte den Arabern erwidert, als ob der Feind in den inneren Sudan hinein schon jetzt eröffnet werden sollte. Wenn man sich aber daran erinnert, dass der General Sir Herbert Kitchener den Sudan-Gebirge leitete, da der Sudan in der Zwischenzeit auf seinem Felsen in Ägypten erhalten werden soll, und dass seine Ankunft in Ägypten erst für August angekündigt ist, so kann es als wader-scheinlich gelten, dass der k. k. Reichsrath Kitchener Araber nur einem vorgeschobenen Posten der Waddi-Dalra aus und wohl hauptsächlich der Sicherung der Eisenbahn nach Waddi Dalra aus nach dem Süden dienen sollte. Die Engländer können überhaupt aus zwei Gründen mit dem Hauptzweck noch nicht begnügen: zunächst bildet die jetzige beste Witterung ein Hindernis, dann aber sind die Anschuldigungen mit dem Congo-Krieg, der die Waddi-Dalra gleichzeitig vom Süden aus angreifen will, bindend. Da die Congo-Regierung aber erst vom 1. Juli ab über die gemieteten Dampfer auf dem oberen Congo verfügt, so vermag sie nicht vor der zweiten Hälfte des August auf dem Kampfplatze am oberen Nil zu erscheinen.

Nunmehr sind, wie gemeldet wurde, auch die vier Hauptführer des Transvaaler Reformauschusses, Deere, Klodes, Vieml, Phillips, Farar und Hammond, endgiltig aus der Haft entlassen worden. Der Amerikaner Hammond bestand bis bereits seit einigen Tagen vorläufig in Freiheit auf Ehrenwort, um seine in Johannesburg erkrankte Frau zu pflegen. Nachdem bekanntlich die gegen die vier verhängte Lebensstrafe in fünfjährigen Gefängnis umgewandelt worden war, unter dem Vorbehalt weiterer Begnadigung, ist ihnen wie den anderen Reformaten jede Rechtsstrafe erlassen, nur haben sie 25 000 £ Geldstrafe zu zahlen. Die über sie verhängte Lebensstrafe wird ihnen, wie den übrigen Gefängnisgefangenen, erlassen werden; sie müssen sich verpflichten, nie mehr in Transvaal Politik zu treiben. Man kann aber die Wäde der zehnjährigen Stellung geübter Meinung sein, oder jedenfalls entspricht sie den gegenwärtigen Verhältnissen besser, als die harte Durchführung der ersten Urtheile, wenn auch durchaus gerechteste Urtheile. Die langjährige Gefängnisstrafe oder gar die Hinrichtung der Verbrecher würde ja überall, wo man dem Vorentscheide aufrecht Sympathie entgegenbringt, mit Genugthuung über das straflose Austritt der Transvaaler Regierung und die Unabhängigkeit der Gerichte aufgenommen worden sein, allein an Ort und Stelle mußten zwei Bedingungen maßgebend sein. Einmal war zu bedenken, dass die völlige Vermeidung gerade der einflussreichsten Persönlichkeiten am Cap, in deren Händen sich der größte Theil der Industrie und des Handels auch von Transvaal befindet, während auf die weitere erhebliche Entmischung des Landes hätte wirken, zahlreiche Erfolge brocklos machen und so eine Erbitterung gegen die Regierung heraufbeschwören müßten, die England den erwünschten Anlag gegeben haben würde, ihr Ziel leichter, rascher und gefahrloser als durch den Einfluß Jameson's zu erreichen, andererseits aber mußte es unlang erwidern, England durch die rigorose Ausführung der gerichtlichen Urtheile

Feuilleton.

Indas.

Roman von Claus Hedren.

Am Abend desselben Tages kam Kurt zu ihm. 'So, da wäre das erste Druckstück unserer Prosasähe', sagte Kajmus, mit einem bescheidenen Scheln auf den Tisch deutend. 'Ich habe es noch einmal durchgesehen und bin sehr darauf, dass Dir auch für Deine Mitarbeiterkraft, Kurt.' 'Meine Leserschaft', meint dieser und sieht etwas gestreut zu den anatomischen Präparaten auf dem Wandtisch hinüber. 'Doch, mehr als Du glaubst, Kurt. Deine Dich, eine Dein juristisches Können wäre das eine Unmöglichkeit für mich gewesen. Das Recht der Armen. Sollte auch diese Arbeit ein Hauslein sein an dem großen Bauwerk, für welches schon viele Menschenfreunde gearbeitet? Bauwerke giebt es genug, aber der Baumeister fehlt, der sie zusammenfügt.' Er schweig eine Weile, um dann fortzufahren: 'Und doch ärgert es mich, dass Dein Name nicht mit darauf steht, Kurt, wo Du fast dasselbe hinein gabst wie ich.' 'Aber Kajmus, Dein war der schöpferische Gedanke, und nun, ganz offen, — wenn ich als unbekannter junger Jurist meinen Namen darunter setzte, es könnte dem Werthen nur schaden. Der Geschäftsmann, der Feuerkopf, würde es beigen und gerade die anderen Juristen würden über den Verfasser nur spotten. Nein, nein, es nehme frei seinen Kauf! Was hat der Name mit der Sache zu thun?' 'Ich weiß nicht recht, Kurt, zwar mein Verwissen ist beruhigt durch die Worte: Unter Mitwirkung eines Juristen, aber dennoch, es sind auch Deine Grundzüge und da sollte der Name und die Person nicht fehlen.' 'Nein, Kajmus, glaube mir, es ist besser ohne dies Schicksal, dass Du die ganze Idee in mir geteilt, weil würde die Prosasähe nur in meinem Berufe vielleicht den Dalk brechen?' 'Und wenn auch', sagt nun Kajmus und seine Augen leuchten scharf auf das Freundes flammem Kattig, 'was würde das schaden?' 'Ich wäre ein Bettler!' 'Dah, was meinst? Ein Mann mit Deinen Gaben kommt nicht unter die Wädel!'

'Aber ich denke, gerade Jemand, der im Amt ist, kann diese Ideen besser fördern, als Jemand, der fortgeragt wurde. Uebrigens die Geschichtsform, an welcher ich mit dem Präsidenten Rathschufen arbeite, enthält manche unserer Gedanken, wenn auch nicht mit derselben Konsequenz durchgeführt.' 'Also Halbheiten!' fährt nun Kajmus heilig auf in seiner schroffen Art. 'Nein, nicht so ganz! Nur die ersten Schritte, während dort in jenem Ofst die letzten stehen.' 'Oh, ja, — mag sein. Uebrigens — Rathschufen? Was ist einmal, ist die Frau krank? Ich soll morgen dorthin kommen mit Hofhrot zusammen.' 'Ja, die Frau Präsesantin ist leidend. Du wirst dort auch die Tochter sehen, Harald.' Kurt Hansen betrachtet nachdenklich die weiße Asche seiner Cigarette. Ein unbehagliches Gefühl will ihm beschleichen, unerklärlich, räthselhaft. 'Du bist dort noch Hausfreund, Kurt?' 'Wie man es nennt! Meine Mitarbeiterkraft hat mich auch der Familie näher gebracht. Wann wirst Du dorthin gehen?' 'Morgen Nachmittags.' 'So, — vielleicht treffen wir uns dann. Gute Nacht Kajmus!' 'Gute Nacht, Kurt! Ich bin gespannt, was man in der Welt zu jenen Blättern sagen wird.' Der Präsident von Rathschufen hatte sein Mittagsgeschick beendet und blickte, die Krone leicht nehmend, zu der ihm gegenüber stehenden Tochter hinüber, deren Augen ihm freundlich zugewandt waren, mit dem gewissen, bald spöttischen, halb mitleidigen Schelm, mit welchem man, selbst ganz frisch, einen erwachsenen Schöler zu begrüßen pflegt. 'Ausschweifungen' sagt sie langsam, die Hand mit dem Wange, in welchem sie gelacht, auf den Schoß sinken lassend. 'Ich habe nur etwas gesagt, mein Kind.' 'Das ist seine stereotypische Redensart. Er schließt jeden Tag wenigstens anderthalb Stunden nach dem Essen, sogar schwardend, und hatte doch immer nur ein Viertelstunden genid.' 'A, ich habe mich ja heute Nachmittags Herrn Hansen herbeigekleidet und bin noch nicht dazu gekommen, das Werk durchzulesen.' 'Er steht auf und nimmt einen Filialen vom Schreibtisch. 'Für was hältst Du den Kaffee, Vater?' 'Für einen grundgeschulten Juristen!'

'Wird er Corridore machen?' 'Sicher, er hat das Zeug dazu und auch die Charaktereigenschaften.' 'So, — und nach einer Weile sagt Eva, sich erhebend: 'Ich will zur Mutter gehen. Gute Nacht Kajmus, bis wir Deirath mit dem andern Herrn kommen. Wie war sein Name?' 'Doctor Kajmus.' 'Nichtig, — ein guter Freund Deines Protege's?' 'Ich glaube fast.' 'Dann geht Eva zur Thür hinaus mit der ihr eigen-thümlichen Art, den Oberkörper beim Gehen fast unbedenklich zu halten. Der Präsident bewohnte mit Frau und Tochter eine sehr hübsche Villa im Biergartenviertel. Seine Gattin, Tochter eines großen Bergwerkbefizers, hatte ihm ein ansehnliches Vermögen mit in die Ehe gebracht. Er selbst, der Präsident, welcher in ungewöhnlich rascher Weise als Jurist sich hinaufgeschwungen hatte, ist eine vornehme Erscheinung, ein geistreicher Geschäfter, ein Mensch, der nie ohne Berührung zwei Tage nach seiner Arbeit ruhig sitzen kann. An dieser Unfähigkeit hatte seine Hülle, gute Frau oft schwer zu tragen gehabt bei ihrer jarten Geistesart. Den Gatten hatte sie leicht mehr bewundert wie geliebt. Seine geistige Begabung, welche von ihr bedingungslos anerkannt wurde, hatte ihr imovniert. Sie hätte sich geschert und gebergt, wenn er sie als junge Frau fast jeden Abend während der Saison in eine andere Gesellschaft führte, obgleich dieses Leben keineswegs ihren stillen Neigungen behagte. Das Leben guter Wäher, leichter Hausarbeit und die Beschäftigung mit ihrem einzigen Kinde Eva, das Alles liebte sie. Aber mit fremden, gleichgültigen Menschen aber noch gleichgültigere Dinge reden oder Bekanntschaften anknüpfen, war ihr immer eine Last gewesen. Sie war eine von jenen Frauen, welche wenig Platz im Herzen haben. Die Wenigen, welche ihr verständig-darüber nahe kamen, sahen den ganzen Raum ein und für alle Anderen blieb nicht viel übrig. Ihre Tochter, welche namentlich zur Dame herangewachsen war, vereingte schon von Jugend auf die verschiedenen Temperamente der Eltern. Aufmerksam, stolz, nicht gern in zweiter Linie zu stehen, verstand sie auf der anderen Seite eine Partheit des Empfindens, welches der Einfluss der Mutter früh in dem Kinde gewekt hatte. De Alter Eva wurde, je mehr sich die Mutter

fränklich zurückzog, desto mehr traten die ersten Eigen-schaften in den Vordergrund. Der Vater, stolz, glücklich, eine solche Tochter zu haben, gestattete seiner Frau nun gern, sich zurückzuziehen; konnte er doch Eva, seine stolze, schöne Eva, in die Welt führen. So hatte sie schon als Neunzehnjährige das Weiten einer vollkommenen Dame, welche voll und ganz im Hause die Stelle der kranken Herrin vertrat, wenn sie, an der Seite ihres Vaters lebend, mit gewohnter Sicherheit Expeditionen und Geheimnisse, Jung und Alt, mit gewinnendem Schelm begnügte. Gerade schlich die Dienerschaft still und vorsichtig über die teppichbelegten Treppen und durch die Zimmer. Der Präsident ging unruhig in seinem Arbeitskabinet auf und ab, versuchte noch hin und wieder an einem Schreibtisch zu arbeiten, doch vergeblich. Diese Ruhe im Hause, diese gewisse Trübseligkeit, welche ihm aus jeder Ecke des Hauses herauszukriechen schien, machte ihn unruhig. Diese abschuldlichen traurigen Gesichter! Auch Eva war seit zwei Stunden nicht bei ihm gewesen. Die Uhrzeiger wollten um 5 Uhr kommen. Zum ersten Male steigt in ihm der Gedanke auf: 'Oder Gott, wenn die Frau mit gekommen wäre!' Mit ihr war damals das Glück zu ihm gekommen, das heißt dasjenige, was er sein Glück nannte: Reichthum, Herrschaft, sein schnelles Auffliegen, ein durch das Andere bedingt und unterhalten durch seine große Arbeitsfähigkeit wie seine juristischen Kenntnisse, außerdem durch die Beschlichkeit seiner lieblichen und freundlichen jungen Frau, die angenehme Gesellschaft seines Hauses, in dessen Räumen der harmonische, ruhige Sinn der Hausfrau mochte. Alles dies hatte ihm die Wege gebahnt. Und nun —? Sie war ja seit 10 Jahren lebend. Er blickt melancholisch durch das Fenster hinaus in die entleerten Räume. Was dann, wenn sie stirbt? Nun hätte er, wenn ihm fehlen würde. Der einzige Freund, welchem er rückhaltlos seine Seele erlösen konnte, war sie doch nicht gewesen. Werthlos, er hatte gar keinen Freund, nur immer gute Bekannte. Und dann — Eva? Ja, Eva, die stolze, schöne Tochter, stolz und schön, aber sonst — gebürtig der Berg nicht allein der Mutter? Warum denn? — Nun hat sie ihm ein: 'Ihr Herr, davon hatte er ja noch nie gedacht. Und nun erreicht ihn eine Verlesung. Für sie bin ich doch nur der Präsident, der Prä-si-dent,